

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 12

Rubrik: Kleine Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Anerkennung der italienischen Eroberung aber müßte zur Andacht inspiriert. Und so ein Haus ist doch wirklich australischer, als ein verkehrt angezogener Damenstrumpf, welche Mode vorderhand erst in Paris aktuell ist.

—an—

Kleine Umschau

Palmsonntag steht vor der Tür und kalendarisch stehen wir also tatsächlich schon mitten im Frühlingsbeginn drinnen, sogar die berühmte Tag- und Nachtgleiche mit den Aequinoctialstürmen ist pünktlich eingetroffen. Neuheitlich aber merkt man nicht viel Veränderungen. Das Klima ist noch ziemlich winterlich, wenn es nicht regnet, so schneit es zumeist, und die alles belebende Frühlingssonne ist nur ein seltener Gast bei uns. Selbst die Frühjahrssession in den Räten ist so ziemlich spurlos an den „Nichtgradepolitikern“ vorübergegangen. Es gab keine aufregenden politischen Debatten und die politischen Bäume schlügen auch nicht aus. Selbst der „Abbau“ der überhaupt nie aufgebauten Surtalbahn ging ganz glatt von statten und das politische Rededuell „Grimm-Duttweiler“, von welchem man eine erregte Sitzung erwartete, verlief harmlos im Sande. Die politischen Lorbeerren des „Mannes der Tat“ wurden zwar ein wenig zerzaust, aber das dürfte selbst Herrn Duttwiler ziemlich egal sein, da er nach seinen eigenen Worten ja doch mehr auf die vor den Migros-Ublagen anstehenden Hausfrauen und das über den Parteien stehende Volk abstellt als auf die Parlamentarier. Kurz, politisch haben wir den Übergang vom Winter zum Frühling ziemlich phlegmatisch und ganz ohne Emotionen bewerkstelligt.

Dies gilt aber eigentlich nur für die Eidgenossen, die Eidgenossinnen kamen unbedingt nicht so glatt darüber hinweg, denn über Frühjahrsmoden kann man sich unmöglich so pomadig hinwegsehen wie z. B. über die Surtalbahn oder über Alkoholverwaltungsdefizite. Und in der Frühjahrsmode ist es vor allen Dingen der vom Schleier sozusagen untrennbar gewordene „Hut“ der nun eigentlich zum „Hütchen“ geworden ist. Daß der Schleier mit der Luftschutzverdunkelung in irgend einem geistigen Zusammenhang steht, will ich ja gerade nicht felsenfest behaupten, aber böse Jungen flüstern doch, daß das allzuferige Augenwimpernklimpern schöner Frauenaugen durch den Schleier einigermaßen abgedämpft werden soll, damit nicht findige Bombenflieger den Weg ga Bären zu rasch fänden. Aber ganz abgesehen davon, sind die modernen Damenhüttchen wirklich so klein, daß man kaum begreift, wie an ihnen auch noch ein Schleier haltbar befestigt werden kann. Nun, darüber müssen sich aber natürlich die kleinen Mädels selber die Köpfchen zerbrechen und ich glaube, daß sie diese Frage viel rascher lösen werden, als die Politiker die Frage der Surtalbahn gelöst haben.

Aber nicht nur moderne Damen, auch moderne Häuser glänzen durch Äpartigkeit. Der berühmteste Architekt Amerikas, Frank Lloyd Wright baut dermalen ein luftdichtes, fensterloses Bureauhaus, mit markanter Stromlinienführung, das ringsum zwei horizontale Bänder aus Glaskörpern aufweist, die die Innenbeleuchtung besorgen. Das Gebäude besorgt sich übrigens auch sein Klima selber. Zwei Schächte, die vom Keller bis zum Dach reichen, fangen die Außenluft ein, die dann je nach der Jahreszeit auf eine ganz bestimmte Temperatur erwärmt oder abgekühlt wird, ehe sie in das Innere des Gebäudes eindringen kann. Besondere Ausgangs- und Eingangstüren verhindern den Zutritt der Luft beim Betreten oder Verlassen des Hauses, das übrigens des Straßenlärmes wegen mit der Borderfront nach dem Hofe steht. Gänge und Korridore gibt es auch nicht, denn dieses Bureauhaus soll der harmonische Ausdruck des modernen Geschäftshauses sein und seine Insassen genau so zur Arbeit anregen, wie etwa eine Kathedrale die Frommen

an. Und so ein Haus ist doch wirklich australischer, als ein verkehrt angezogener Damenstrumpf, welche Mode vorderhand erst in Paris aktuell ist.

Aber nicht nur einzelne Häuser, sondern auch ganze Städte streben derzeit nach Äpartigkeit. Und ich will da ein Beispiel erwähnen, das vielleicht unser Baudirektor aufgreifen könnte, wenn wir dann „Bern in Blumen“ hinter uns haben. In Istanbul werden nämlich zur Erleichterung des Verkehrs die Fassaden aller Straßen, die noch nach beiden Richtungen befahren werden dürfen, hellgrau angestrichen, Einbahnstraßen hellblau und für das Auto gesperrte Straßen rot. Das gäbe doch auch bei uns eine glückliche Lösung der „farbigen Stadt“ und zugleich für den reibungslosen Autoverkehr. Den Erlacherhof könnte man ja immerhin trotzdem schwarz anstreichen.

Um aber zum Schluß wieder auf die Frühjahrsmode und auf das schönere Geschlecht zurückzukommen, so ist jetzt in Paris die Mode der „farbigen“ Zähne aufgetaucht, die in New York schon sehr viele Unhängerinnen haben soll. Dort erzeugen die Kosmetiker schon farbige Zahnbürzüge, die nicht nur allen heißen und eiskalten Flüssigkeiten standhalten, sondern sich auch nicht beim Kauen des zähesten Boulet von den Zähnen loslösen. Die Poeten haben es dann allerdings wieder etwas schwieriger, wenn sie künftighin statt des blendend weißen Gebisses ihren Angebeteten ihr regenbogenfarbiges beifügen müssen, von den blauen Eckzähnchen angefangen, bis zu rabenschwarzen Weisheitszähnchen.

Aber auch politisch werden die Kronen der Schöpfung wieder aktiver. Bei einer Kammerdebatte in Paris entstand auf einer Tribünenloge zwischen Frau Blum und der Gattin des versessenen Regierungschefs Caen eine so heftige Debatte, daß der Kammerpräsident die Sitzung unterbrechen mußte, und der Ministerpräsident in die Loge eilte, um die beiden Damen zu beruhigen, was ihm angeblich sogar gelungen sein soll. Und unter den 220 Spanienkämpfern aus der Schweiz sollen sich auch einige Enkelinnen Winkelrieds befinden, die dort für ihre politische Überzeugung mit den Waffen eintreten. Nun, mein Fall ist das eigentlich nicht, ich schwärme doch mehr für Diskuswerferinnen als für Handgranatenwerferinnen. Ich würde mich nur ungern von einer solchen zum Standesamt führen lassen, auch wenn sie ansonsten das kleinste Hütchen, die verkehrtesten Strümpfe und die buntesten Zähne auf der Welt hätte.

Christian Lueggue.

Schneeglöckchen

Von Irmela Linberg

So süß beginnt das Jahr mit Glöckchen zart,
Die sehndend Schnee und Kälte überwinden,
Sie trocknen der Gefahr, und so bewahrt
Ihr Sein das Licht, das sie als Erste fanden.

Sie blühn trotz Schnee und Eis und langer Nacht,
Sie schmücken sich mit wundersamen Süßen,
Denn ihrer Jede weiß, warum Sie wacht — —
Sie will den jungen Gott als Erste grüßen!

Oster-Geschenke

neue Tafeltücher

Teetücher mit 6 Serv. von 7.80 an

Handgewobene Kissen

Schürzen . . . von 2.50 an

LEINENWEBEREI

LANGENTHAL^{A.}
G.

Spitalgasse 4 - Bern